

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Brasch, Thomas

Was ich mir wünsche

Gedichte aus Liebe

Herausgegeben und mit einem Nachwort von Thomas Wild

© Suhrkamp Verlag

Bibliothek Suhrkamp 1413

978-3-518-22413-7

SV

Band 1413 der Bibliothek Suhrkamp



Petrus Christus, Bildnis einer jungen Dame, um 1470
Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin. Foto: Jörg P. Anders

Thomas Brasch
Was ich mir wünsche

Gedichte aus Liebe
Auswahl und Nachwort
von Thomas Wild

Suhrkamp Verlag

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2007
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Erste Auflage 2007

ISBN 978-3-518-22413-7

1 2 3 4 - 12 11 10 09 08 07

Was ich mir wünsche

Asche und Diamant

Geh nicht weg, sagte sie.

Der blaue Himmel im Kino und die Welt die nicht
mehr ist, wie sie nie war.

WENN DIE SCHNELLEN WINDE WEHN
in den warmen Nächten
wollen wir über die Trümmer gehn
in den warmen Nächten
Deine Hand in meiner, Lisa
deine Haut an meiner
schneller Lisa, schneller
uns sieht keiner

Wenn der weiße Mond aufgeht
über den Ruinen
siehst Du wie die Nacht sich dreht
über den Ruinen
Deine Hand in meiner, Lisa
Deine Haut an meiner
weiter Lisa, weiter
uns sieht keiner

Wenn unsre Mäntel nicht mehr schwer
auf unsern Schultern liegen
wenn sie zwei Segel unterm Wind
werden wir fliegen
deine Hand in meiner, Lisa
deine Haut an meiner
höher Lisa, höher
uns sieht keiner

WENN ICH DICH BEGEHRE GEGEN JEDE VERNUNFT
wenn ich in dir suche meine Unterkunft
wenn ich das Sehnen und die Sucht benenn mit deinem Namen
und denke, es war gestern, als wir zu uns kamen
wenn ich in meiner Liebe ganz verfangen bin
und alle meine Wünsche wandern zu dir hin
was kann denn daran unvernünftig sein,
wenn wir nicht uns, nur der Vernunft jetzt sagen:
Bleib allein.

WAS ICH HABE, WILL ICH NICHT VERLIEREN, ABER
wo ich bin will ich nicht bleiben, aber
die ich liebe, will ich nicht verlassen, aber
die ich kenne will ich nicht mehr sehen, aber
wo ich lebe, da will ich nicht sterben, aber
wo ich sterbe, da will ich nicht hin:
Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin.

Was ich mir wünsche

Von Wonders Liedern das traurigste
über den Untergang der Stadt New York
abgespielt auf einem Plattenspieler in der Hester Street
von Brechts Gedichten das schönste
geschrieben in der Charité 2 Tage vor seinem Tod
über den Gesang der Amseln nach seinem Tod
von Shakespeares Theaterstücken das komischste
über den Prinzen hinter dem Schutz seines Wahns
verfallen dem Rationalismus und einem langweiligen Gespenst
von den Nächten die hellste vor dem KaDeWe
die Zeitungsfrauen gehen ihren Weg der Tagesspiegel ist da
der Himmel flach und
von deinem schönen Körper das Knie

SIE HAT EINEN MANN, SAGT SIE UND
sie hat ein Kind, sagt sie und
sie will eine große Schauspielerin sein, sagt sie und
sie will nicht verlieren, was sie hat und
sie will bleiben, wo sie ist.

von ihren Lippen Blut
auf der Zunge
aus ihrer Lunge Atem
in der Lunge

Keiner darf es wissen, sagt sie und
sie hat nichts getan, sagt sie und
hast du jetzt genug, sagt sie und
morgen kommt das neue Auto, und
übermorgen kommt mein Kind aus dem Krankenhaus.

von ihren Nägeln im Fleisch
der Riß
von ihren Zähnen im Hals
der Biß

Ich habe geträumt, daß ich sterbe, sagt sie und
jetzt muß ich gehen oder er wird mißtrauisch,
was willst du, daß du so ausdauernd bist, sagt sie und
es ist wie im Kino und
es ist zu spät.

geboren verloren
in den Nacken ein Hieb in die Augen ein Stich
Dreck in den Ohren:
ich dich

OFT BIST DU DER, DEN ICH LIEBE
oft bist Du der, den ich hasse
viel seltener jedoch.
Auch der bist Du, vor dem ich
mich fürchte.
Du bist der, der mich schlägt
du bist der, der mich streichelt
du bist der, der mir sagt, wer
ich bin
du bist der, der mir sagt, was
ich kann.
Du bist der, der schreit
und du bist der, der flüstert.
Alles bist du.
Aber nie wirst du der sein,
der immer hier bleibt.

DU WILLST, DENKE ICH, SO GELIEBT SEIN
wie dich, denke ich, ziehst ins Herz
Du willst, denke ich, eins sein zu zweien
und was denken sehr himmelwärts.

Ich will, denkst du, sehr betrübt sein
wie du, denke ich, es nie wirst
Ich will, denke ich, daß mein Herzstein
an deinem Steinherz zerbrichst.

Anna

Anna, komm, mein warmer Stein
leg dich in mein Kissen
trink von mir und trink vom Wein
morgen werd ich nichts mehr sein
nur das mußt du wissen.

Die große Ruhe alter Morde

Im letzten Akt die Schatten drängten in den Schatten:
Erhoben ihre Fäuste riefen sie: Verändert diesen Staat.
Blut brach aus ihren Mündern, als die Ratten
auf sie stürzten. Keiner wußte Rat.

Ach, Achtundsechzig, sagte sie, das war ein Jahr
und lehnte sich als angingen die Lichter, weit zurück
im rotgepolsterten Theatersessel. Ach, mein Himmel war
ganz offen, jetzt bleibt mir nur noch ein Theaterstück.

Und nur ein schlechtes, sagte sie,
ihr weiches Haar an seinem Hals.
Sie roch nach Schweiß Erinnerung, ihr spitzes Knie
zog sie zur Brust, sprach lauter vor Erinnerung, als

sie auf seinem Bett saß, abstreifte das Kleid:
Ach, Achtundsechzig Kampf mit Stock und Stein,
war das der Sieg über die Einsamkeit.
Sie legte ihre Hand auf seinen Rücken: Nein.

Sie hörte nicht zu reden auf auch als er kleinhackte den Schrank,
das Bett zerbrach, ihr Kleid zerriß:
Auch du bist Untermieter nur in diesem Land und krank,
schrie sie, als er sie aus dem Fenster schmiß.

BRUNKE HAT BEI FRAUEN KEIN GLÜCK
sie finden keine Ruhe in seinem Arm
viel zu schnell fällt er in sein Kissen zurück.
Ach, daß sich eine Brunkes erbarm
und lege ihn still in Watte
und trüge ihn schnell in ihr Haus
und lehrte ihn Worte, die er längst vergessen hatte
und ließe ihn nie mehr heraus.

WENN ER AUSGEHT TRÄGT BRUNKE EINEN
BLAUEN ANZUG

und um seinen Hals trägt er einen dünnen Strick aus Hanf
sorgsam gebunden schneeweiß gefärbt schön schön Brunke
auch der Hut sehr weich aber ein wenig zu groß
über die Augen rutscht er die weißen Augen wenn
er ausgeht Brunke der Hut und dann sieht er nichts mehr
wohin kann er sich aber noch wenden
in welchem dreckigen Teich wird dieser Spaziergang enden

BRUNKE GEHT WEIL ER SICH BEWEGEN WILL
er läuft von Deutschland in die Schweiz
jetzt kommt er an es wird sehr still
die Kneipe nennt er jetzt Beiz
dieser Reim ist oberflächlich und glatt wie ein Aal
sagt Brunke und steht an der Limmat sehr neutral
Brunke geht nur weil er sich bewegen will
und steht still

ICH BIN DER SCHAUSPIELER BRUNKE
Zur Vorstellung fahre ich mit der S-Bahn.
Die Leute starren mich an (sie kennen mich aus dem KINO).
Wenn ich auf der Bühne stehe, sehe ich keinen.
Ich möchte den Karl Moor spielen.
Die modernen Stücke gefallen mir nicht.
Meine Frau gefällt mir nicht mehr.
Beim Fernsehen verdient man viel Geld.
Das Alter spielt eine große Rolle.
Meine Stimme eignet sich für Hörspiele.
Ich bin der Typ des zögernden Denkers.